

Schauen, wie's den Tieren geht

Erfahrungen mit der betrieblichen Eigenkontrolle

In einem Projekt haben Schweinehalter mithilfe von Indikatoren des Kuratoriums für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBL) überprüft, wie es auf ihren Betrieben um das Thema Tierwohl bestellt ist. Ergebnis: Die Indikatoren sind praktikabel und unterstützen den Landwirt bei der Beurteilung der Situation. Bei regelmäßiger Erhebung können negative Entwicklungen erkannt und frühzeitig Gegenmaßnahmen ergriffen werden.

Fühlen sich die Tiere im Stall wohl? Sind sie gesund? Wenn ein Tierhalter dies möglichst objektiv und zuverlässig beurteilen will, braucht er Indikatoren. Diese müssen aussagefähig sein und der Landwirt muss sie mit vertretbarem Aufwand erheben können. Wie es um das Tierwohl auf den Höfen bestellt ist und wie Indikatoren im Praxisalltag genutzt werden können, um das Tierwohl zu verbessern, diese Fragen haben 14 Schweine haltende Biobetriebe in Nordrhein-Westfalen gemeinsam mit ihrem Vermarkter Biofleisch NRW, der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen und der Universität Kassel in einem Projekt bearbeitet.

Grundlage der Erhebung waren die im KTBL-Praxisleitfaden 2016 vorgeschlagenen Tierschutzindikatoren für die betriebliche Eigenkontrolle (siehe Tabelle 1). Daneben wurden weitere Untersuchungen durchgeführt, etwa Futtermittelan-

oder Blutuntersuchungen durch den Schweinegesundheitsdienst.

In etwa halbjährlichem Abstand bewerteten die Landwirte ihre Tiere anhand der Indikatoren selbst. Dabei wurden sie im Projekt von



Die Landwirte bewerteten ihre Schweine alle sechs Monate anhand der Tierwohlindikatoren. Schwanzbeißen war in der Mehrzahl der Betriebe – trotz unkuipierter Schwänze – kein Problem. Dafür gab es recht häufig auffällige Schlachtbefunde.

Fotos: Fachgebiet Nutztierethologie und Tierhaltung Universität Kassel

einer Beraterin begleitet. Weitere Informationen stammten vom Schlachthof, aus dem IQ-Agrar-Portal und der HIT-Datenbank. Durch den Vergleich mit zuvor festgelegten Orientierungswerten (siehe Tabellen 2 und 3) wurde jeder Indikator in Form einer Ampelbewertung grafisch dargestellt: grün = im Zielbereich; gelb = noch akzeptabel, aber Ursachensuche und erste Maßnahmen empfohlen; rot = dringender Handlungsbedarf. Die

Auswertung der Daten vor Ort gab den Schweinehaltern eine direkte Rückmeldung. Anhand der Ergebnisübersicht legten die Landwirte fest, in welchen Bereichen sie Maßnahmen zur weiteren Verbes-

serung ergreifen und wie sie dabei vorgehen wollten. Bereich des Tierverhaltens. Bei den Sauen waren beispielsweise keinerlei Stereotypen erkennbar und es war stets ausreichend Stroh für den Nestbau vorhanden. Bis auf wenige Ausnahmen wurden weder stark verkratzte noch verwundete Tiere beobachtet, was für eine gute Gruppenführung und ausreichende Ausweichmöglichkeiten der Sauen im Wartestall spricht. Der Anteil von Fundament- und Klauenproblemen war gering. Lahmheiten und Schwellungen an den Beinen der Tiere kamen höchstens vorübergehend bei Einzeltieren vor, aber niemals als Bestandsproblem.

Weniger gut sah es bei den Saugferkelverlusten und -verletzungen aus. Die Ferkelverluste überschritten auf fast allen Höfen den Zielwert, hier suchten

die Tierhalter gemeinsam mit den Beraterinnen betriebsindividuell nach Ursachen und Lösungen. Ein

nach Ursachen und Lösungen. Ein Grund mag in der Kondition der Muttersauen liegen, mehrere Betriebsleiter stellten etwas zu dünne Sauen (BCS 2) in den verschiedenen Abschnitten fest. Auch die Beifütterung der Saugferkel ist verbesserungswürdig, hier haben die in Ökoqualität verfügbaren Milchpulver nicht immer die nötigen Qualitäten. →

Optimierungschancen klar erkannt

Wie die Erhebungen zeigen, hat jeder Betrieb sein individuelles Stärken-Schwächen-Profil. Dennoch waren einige Trends über die Betriebe hinweg zu erkennen:

Bei den Ferkelerzeugerbetrieben zeigten sich klare Stärken im

Tabelle 1: Eingesetzte Tierwohlindikatoren für Schweine

Sauen
Antibiotikaeinsatz (Therapieindex)
Verluste, Umrauscher, Aborte, Wurfzahl
Schlachtbefunde
Nestbaumaterial, Stereotypen, Hautverletzungen, Unterkonditionierung, Schwellungen an den Beinen, Ektoparasiten, Lahmheit, Schulterläsion, Verletzungen an Zitzen und Gesäuge, Klauenveränderungen
Wasserversorgung
Saugferkel
Verluste
Kümmere, Hautverletzungen am Kopf und an den Karpalgelenken
Aufzuchtferkel und Mastschweine
Antibiotikaeinsatz (Therapieindex), Verluste, Zunahmen
Teilschwanzverlust
Kümmere, Hautverletzungen, Ohrverletzungen, Schwanzverletzungen, Ektoparasiten, Lahmheit
Wasserversorgung
Mast: Schlachtbefunde (Lungen-, Brustfell-, Herzbeutelentzündungen; Leberveränderungen; Gelenkentzündungen; Abszesse; notgetötete/untaugliche Tiere)

Quelle: KTBL, www.kurzelinks.de/ktbl-schwein

Tabelle 2: Orientierungswerte für die Mast

Datenherkunft	Indikator	Zielbereich	Alarmschwelle		
tierärztliche Abgabebefunde, HIT, QS ¹	Therapieindex	≤ 0,5	> 2		
	eigene Aufzeichnungen ²	Tierverlustrate	≤ 2 %	> 5 %	
	Erhebung an Tieren bei Einstallung ¹	Tiere mit Schwanzverlust (mind. 1/3 der Originallänge fehlt)	≤ 3 %	> 10 %	
		Erhebung an Tieren im Stall	Kümmere	≤ 2 %	> 6 %
			Tiere mit Hautverletzungen	≤ 3 %	> 10 %
Tiere mit Ohrverletzungen			≤ 2 %	> 5 %	
Tiere mit Schwanzverletzungen	≤ 2 %		> 10 %		
vom Schlachthof zurückgemeldete Befunde ¹	Tiere mit Lahmheit	≤ 1 %	> 5 %		
	Tiere mit Lungenentzündungen	≤ 5 %	> 20 %		
	Tiere mit Brustfellentzündungen	≤ 3 %	> 10 %		
	Tiere mit Herzbeutelentzündungen	≤ 3 %	> 10 %		
	Tiere mit Leberveränderungen	≤ 10 %	> 20 %		
	Tiere mit Gelenkentzündungen	≤ 1 %	> 5 %		
	Tiere mit Abszessen	≤ 1 %	> 5 %		
notgetötete/untaugliche Tiere	≤ 0,5 %	> 2 %			

¹ der letzten sechs Monate bzw. ² der letzten zwölf Monate



Bei den meisten Tierwohlindikatoren schnitten die Biobetriebe gut ab.

Die Mastbetriebe lagen beim Antibiotikaeinsatz über die gesamte Projektlaufzeit im grünen Bereich. Bei den in diesem Zusammenhang mit zu betrachtenden Tierverlusten erreichten die meisten Betriebe den Zielbereich (durchschnittlich 1,8 % Verluste), genauso wie beim Anteil Kümmerer und lahmer Tiere. Auch am Schlachthof war die Anzahl verworfener Tiere sehr gering (0,1 %) und es gab nahezu keine Gelenkentzündungen.

Mit Bezug auf das häufig diskutierte Problem des Schwanzbeißens wurden im Mittel bei 2,7 % der durchweg unkupierten Tiere Schwanzverletzungen festgestellt, häufig kurz nach der Aufstallung in die Mast. Hier bestand zwischen den Betrieben eine große Spannweite von keinerlei Problemen bis hin zu einem regelmäßigen Auftreten von verletzten Tieren. Positiv zu bewerten ist, dass die Problematik durch eine verstärkte Aufmerk-

samkeit und verschiedene Maßnahmen verbessert werden konnte, dabei sind jedoch Konsequenz und Durchhaltevermögen nötig.

Die größte Herausforderung für die meisten Mastbetriebe war im Komplex der Lungen-, Brustfell- und Herzbeutelentzündungen zu sehen. In rund der Hälfte der Fälle wurden hier die Zielwerte am Schlachthof überschritten. Die vermuteten und zum Teil auch ermittelten Ursachen waren sehr unterschiedlich, begannen von spezifischen Infektionserregern über zu

verbessernde Haltungsbedingungen, vor allem Zugluft im Liegebereich, bis hin zu Parasitenbelastung (Wanderung der Spulwurmlarven durch die Lungen). Gerade Letztere ist in vielen Betrieben ein Problem, das aber über die Projektlaufzeit gemindert werden konnte.

Eigenkontrolle: Praktikabel und zielführend

Der KTBL-Leitfaden zur Eigenkontrolle ist eine hilfreiche Grundlage für Erhebungen auf den Betrieben, dies hat das Projekt gezeigt. Er ermöglicht den Tierhaltern, die Situation auf dem eigenen Betrieb objektiv zu erfassen. Sicherlich sieht der Landwirt beim täglichen Stallrundgang jedes Tier an; mithilfe des Leitfadens kann aber eher eine gesamtbetriebliche Einschätzung vorgenommen werden und er hilft, Bereiche anzuschauen, die im Betriebsalltag nicht immer im Blick liegen. Hierdurch können negative Entwicklungen frühzeitig erkannt werden, bevor es mög-

licherweise zu deutlich sichtbaren Problemen in der Herde oder bei den Tierleistungen kommt.

Praxisnahes Projekt „EIP-Bioschweine“

Das Projekt fand im Rahmen der europäischen Innovationspartnerschaft (EIP) statt und wurde gefördert durch den europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums unter Beteiligung des Landes Nordrhein-Westfalen. Der offizielle Titel des EIP-Projektes: „Tierwohl und Tiergesundheit in der Bioschweinehaltung“, Kurztitel „EIP-Bioschweine“.

Ulrike Westenhorst
Landwirtschaftskammer
Nordrhein-Westfalen
Tel.: 0 29 45-98 95 59
ulrike.westenhorst@lwk.nrw.de

Jeannette Lange
Universität Kassel
Tel.: 0 55 42-98 16 40
jlange@uni-kassel.de

Karl Kempkens
Landwirtschaftskammer
Nordrhein-Westfalen

Sabine Schütze
Landwirtschaftskammer
Nordrhein-Westfalen

Ute Knierim
Universität Kassel

Tabelle 3: Orientierungswerte für die Ferkelerzeugung

Produktionsbereich	Datenherkunft	Indikator	Zielbereich	Alarmschwelle
Sauen	tierärztliche Abgabebelege, HIT, QS ¹	Therapieindex	≤ 3	> 5
		Sauenplaner, eigene Aufzeichnungen ²	Tierverlustrate	≤ 5 %
	durchschnittliche Wurfzahl		≥ 6	< 5
	Abortrate		≤ 1 %	> 2 %
	Umrauscherquote		≤ 10 %	> 15 %
	Erhebung an Tieren im Stall	Sauen mit Nestbaumaterial	100 %	< 98 % ³
		Sauen mit Stereotypen	0 %	> 5 % ³
		Sauen mit Hautverletzungen (stark)	≤ 5 %	> 15 % ³
		Anteil zu magerer Sauen (BCS < 3)	≤ 5 %	> 15 % ³
		Sauen mit Schulterläsionen	≤ 1 %	> 5 % ³
		Sauen mit Verletzungen an Zitzen und Gesäuge	≤ 1 %	> 5 % ³
		Sauen mit Schwellungen an den Beinen	≤ 3 %	> 10 % ³
		Sauen mit Klauenveränderungen	≤ 3 %	> 10 % ³
Sauen mit Lahmheit	≤ 1 %	> 5 % ³		
Saugferkel	eigene Aufzeichnungen ²	Tierverlustrate		
		tot geboren	≤ 4 %	> 8 %
		verendet, getötet	≤ 12 %	> 18 %
	Erhebung an Tieren im Stall	Kümmerer	≤ 3 %	> 10 %
		Ferkel mit Verletzungen am Kopf	≤ 5 %	> 15 %
		Ferkel mit Verletzungen an den Karpalgelenken	≤ 10 %	> 20 %
Aufzuchtferkel	eigene Aufzeichnungen ^{1,2}	Therapieindex	≤ 2	> 6
		Tierverlustrate	≤ 3 %	> 5 %
	Erhebung an Tieren im Stall	Kümmerer	≤ 3 %	> 6 %
		Ferkel mit Hautverletzungen	≤ 3 %	> 10 %
		Ferkel mit Ohrverletzungen	≤ 1 %	> 5 %
		Ferkel mit Schwanzverletzungen	≤ 1 %	> 5 %
Ferkel mit Lahmheit	≤ 1 %	> 5 %		

¹ der letzten sechs Monate beziehungsweise ² der letzten zwölf Monate

³ bei niedrigen Sauenzahlen mindestens zwei Sauen ohne Nestbaumaterial beziehungsweise zwei betroffene Sauen, da bei niedrigen Tierzahlen bereits ein Tier eine hohe Prozentzahl ergibt und diese daher nicht aussagekräftig ist

FAZIT

Zu Beginn empfiehlt es sich, den gesamten Indikatorenkatalog einmal für seine Herde durchzugehen. Insbesondere für die Ferkelerzeuger ist das mit einem durchaus hohen Arbeitsaufwand von mindestens vier Stunden inklusive der Auswertung verbunden. Für Mastbetriebe liegt der Aufwand je nach Bestandsgröße bei etwa zwei Stunden. Relativ schnell wird sich für den Betrieb herausstellen, in welchen Bereichen es gut läuft und wo es Verbesserungspotenzial gibt. Dann spricht wenig dagegen, sich im Folgenden auf die Indikatoren zu beschränken, bei denen es noch Verbesserungsmöglichkeiten gibt. Dennoch sollte der Tierhalter in regelmäßigen Abständen den gesamten Katalog durchgehen, um mögliche Veränderungen nicht zu verpassen.

Es hat sich im Projekt als vorteilhaft erwiesen, dass Landwirt und

Beraterin die Daten gemeinsam erfassen. Zum einen bekommt die Datenerhebung dann einen festen Platz im Terminkalender, zum anderen diskutieren beide Seiten häufig schon beim gemeinsamen Stallrundgang über mögliche Lösungsansätze bei auffälligen Indikatoren. Außerdem wurden die halbjährlichen Abstände als zu lang empfunden, um Routine und Sicherheit in der Erhebung zu entwickeln. Eine möglichst einheitliche Erfassung ist aber wichtig, damit die Einordnung der Ergebnisse gegenüber Orientierungswerten oder anderen Betrieben aussagekräftig ist. Die regelmäßigen Treffen im Projekt haben die Landwirte positiv bewertet, hier konnten sie die Ergebnisse vergleichen, diskutieren und weitere Lösungsansätze entwickeln. Es ist also förderlich, das Ganze im Rahmen eines Arbeitskreises durchzuführen.